

nämlich der 1553 zum Pfarrer hierselbst berufene Andreas Gofmar (auch Gosmar geschrieben) aus Halle, ein treuer Diener des Herrn und seiner lutherischen Kirche, denn bei der Visitation 1555 wird ihm die Zensur erteilt: „richtig befunden“. 52 Jahre verwaltete er sein schweres Amt (denn seit 1568 ward er auch Pfarrer für die nun zur Filia werdende, bisher selbständige Parochie Cämmerswalde), bis ihm 1602 Mag. Andreas Walther als Substitut beigegeben und diesem 1605 gegen Ostern das Pfarramt selbst übertragen wurde. Gofmar starb Dom. 17. p. Tr. 1608, seine Witwe überlebte ihn noch sechs Jahre. Er unterschrieb die Form. Concord. Nach seinem Abgange fand ein mehrfacher Wechsel statt.

Denn sein Nachfolger, der eben genannte, als Sohn des herzogl. Geheimsekretärs 1577 zu Pyritz in Pommern geborene Andreas Walther (Freiberger Gymnasiast, 1600 Mag. zu Wittenberg; Donnerstag nach Jubilate 1605 zuerst als „Pfarrer“ zu Neuhausen aufgeführt), verließ bereits Michaelis 1612 Neuhausen, um in Frauenstein Pfarrer zu werden; er starb als Sup. in Borna 1639.<sup>57)</sup> 1612 zog Johann Naarhammer (1584 geboren zu Altenburg, Sohn des Mittagspredigers Joh. Naarhammer zu Bauzen, 1594 Schüler zu St. Afra) hier als Pfarrer ein, indes raffte ihn die Pest am 28. September 1626 mit vielen seiner Gemeindeglieder hinweg. Die Gemeinde muß ihn lieb und wert gehalten haben, heißt es doch im Kirchenbuch: Am 28. September ist Herr Johann Naarhammer, unser lieber Seelsorger, Nachm. umb 3 Uhr ahn der Pestil. in Gott selig entschlaffen, bey dessen Begrebnuß Herr Burchardus Leonhardi [ein aus Böhmen vertriebener Pfarrer, welcher in Seiffen lebte] einen schönen Sermon aufn Gottesacker gethan.“ Ein Opfer derselben tödtlichen Seuche ward nicht minder sein Amtsnachfolger, der 1624 aus Komotau vertriebene und von Augustus von Schönberg mit aufgenommene Pfarrer Johann Pfleßer, welcher nur (von 1627) bis zum 1. Dezember 1629 das Pfarramt verwalten konnte. Kaum ein Jahr darauf folgte ihm seine Ehefrau in die Ewigkeit nach.

Große Verdienste um die Gemeinde mitten in den Schrecken des 30jährigen Krieges und besonders um die neuen Ansiedler aus dem Böhmerlande erwarb sich der strenglutherische, nach einem bewegten Leben hier zum Pfarrer berufene, Chri-

stopf Knorr (1630—1663). 1597 zu Plauen i. V. als der Sohn eines zuletzt herzogl. Liegnitzschen Festungsbaumeisters geboren, fand er schon mit 19 Jahren als Schulkrektor zu Brüz Anstellung, ward später Pfarrer zu Wilenz und Oberpfarrer zu Sidlitz bei Komotau; 1624 vertrieben, erhielt er von Aug. von Schönberg Unterkommen und Unterhalt in Sayda. Mit innigem Danke begrüßte er 1630 seine Anstellung als Pfarrer hier, doch schon wenige Monate darauf hatte er den Schmerz, seine Gattin begraben zu müssen. In seinem Amte war ihm mancher Kampf beschieden. Trotz des Ernstes der Zeit kam in der Gemeinde u. a. der leichtlebige Sinn des Gebirglers wiederholt zum Durchbruch, und der herrschaftliche Schösser Traber in Pürschenstein begünstigte dies. Ein ganz interessantes Bild jener Tage, welches ganz an die Gegenwart erinnert, giebt das Klaglißell Knorrs vom Jahre 1644, worin er den Schösser von Amts- und Gewissenswegen beschuldigt, „er habe Nacht- und Lobetänze biß zu tage ausgeheget, deswegen das gesindte, Knechte und Magde zugelauffen vnd allerlei Vppigkeit, wie leicht zu ermessen, getrieben. Inmaßen es zu der Zeit fortgangen, alß der Schösser vndt Schösserin wegen ihres verstorbenen Söhnleins in trauern gestanden. Es wahr kein Herr seines gesundes mächtig, Wenn dasselbe bei solchen Nacht- und Lobetänze [(vß dem Schloß Pürschenstein)] nicht zu tage auß will beywohnen laßen, stundte Krieg für den Recht, Maßen ihm dem Pfarrer selbst widersfahren.“ Zum Exempel ziehet er an „Matthias Benzeln, des Herrn Schössers gewesener Jungen, Welcher des Pfarrers Dienst-Mägdel vnzucht zugemuthet, vndt nennt es eine Frucht der vß dem Hause Pürschenstein verbrachten Zechen vndt Nachttänzen.“ Auch mit dem Schullehrer zu Seiffen, David Steiniger, welcher wegen Vernachlässigung seines Amtes und Unsittlichkeit abgesetzt werden mußte, hatte Knorr schweren Verdruß. Nachdem aber Ruhe und Frieden im lieben Vaterlande und auch in seiner Gemeinde eingekehrt war, ward Knorr vom Patron nach Sayda bestimmt, im März 1663 siedelte er dahin über, scheint sich aber in diesem Amte nicht sehr wohl befunden zu haben, denn auf seinem bei der Renovation der Saydaer Kirche 1891 aufgefundenen Leichensteine war zu lesen: „Den Abend seines Lebens trübte er sich durch die Annahme des Pfarramts zu Sayda.“ Er starb daselbst